

Wie die "Weltwoche" mit ihren Lesern umgeht : "Leben heute"

Autor(en): **H.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **57 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Leben heute»

Auf der Seite «Leben heute» erschien in Nummer 8 der «Weltwoche» vom 20. Februar 1986 ein sehr auffällig aufgemachter Beitrag «Mit Arbeit gegen das Laster und die Langeweile» von Richard Diem. Der Beitrag musste beim Leser den Eindruck erwecken, der Verfasser schildere seine eigenen, persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen als Bewohner eines Basler Schulheims. Illustriert wurde der Text durch ein Archivbild, in dem ein Schlafsaal aus einem Luzerner Heim zu sehen war.

Die Veröffentlichung der «Weltwoche», die in die Zeit der Sportwochen fiel, veranlasste Doris Rudin als Mitglied der Redaktion des Fachblatts VSA, dem Wochenblatt einen Leserbrief mit der Bitte um Abdruck zuzustellen. Auf diesen Leserbrief nimmt das folgende Schreiben der Geschäftsstelle VSA vom 7. März an die Chefredaktion der Zeitung Bezug:

Wer hat wen manipuliert?

«Die in Nummer 10 der Weltwoche vom 6. März 1986 veröffentlichten Leserbriefe zeigen, dass die Veröffentlichung des Artikels ‚Mit der Arbeit gegen das Laster und die Langeweile‘ in Nummer 8/86 Ihrer Zeitung die befürchtete böse Wirkung zeitig hat. Es liegt mir fern, die Schilderung von Herrn Richard Diem, dem Verfasser, in Zweifel zu ziehen. Dazu sehe ich mich ausserstande. Aber ich muss zugleich feststellen, dass der fragliche Beitrag auf der Seite ‚Leben heute‘ an versuchte Manipulation des Lesers

grenzt, zumal wenn man bedenkt, dass dem Text ein Ringier-Archivbild aus einem Luzerner Heim beigegeben ist. Die wenigsten Leser werden bemerkt haben, dass die geschilderten Verhältnisse viele Jahre zurückliegen und dass der gezeigte Schlafsaal im Kanton Luzern nicht mehr vorzufinden ist.

Der im Text erwähnte Leiter des Heims Klosterfiechten in Basel lebt schon längst im Ruhestand. Im Frühling 1987 wird das Heim, welches heute völlig anders aussieht, geschlossen. Ich habe früher im Journalismus gearbeitet. Aber ich kann nicht begreifen, weshalb Sie dem Text und dem Bild in Ihrem Blatt Raum gegeben haben. Sie werden damit das Heim als Institution nicht aus der Welt schaffen. Doch den Leuten, die sie führen müssen, haben Sie auf diese Weise die Arbeit unzweifelhaft erschwert.

Ich habe erfahren, dass Ihnen Frau Doris Rudin von der Redaktion des VSA-Fachblatts einen Leserbrief zum Abdruck zugesandt hat. Ich kann auch nicht begreifen, dass Sie in Nummer 10 diesen Leserbrief nicht veröffentlicht haben.»

Aus welchen Gründen auch immer: Der erwähnte Leserbrief von Doris Rudin, der folgenden Wortlaut hat, erschien in Nummer 11/86 der Weltwoche vom 13. März:

Leserbrief: «Schwere Zeit»

«Kinder, die in einem Heim aufwachsen, erleben eine schwere Zeit, die sie seelisch noch weit über ihren Aufenthalt im Heim

hinaus belasten kann. Indem das, was sie im Heim erlebt haben, einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, kann das Verständnis für diese Menschen gefördert werden, so dass ihre soziale Umgebung ihnen bei der Verarbeitung ihrer bedrückenden Vergangenheit beistehen lernt. Diesem Ziele dienend möchte ich den Artikel von Richard Diem abgedruckt wissen.

Aber: Weshalb wird dieser Artikel mit einem so niederschmetternden Bild verkauft? Im Vorspann weist die Redaktion darauf hin, dass die vom Verfasser geschilderten Heimumstände heute nur noch selten anzutreffen sind. Auch dieser Schlafsaal hat mit der heutigen Heimwirklichkeit nichts gemeinsam. Diese Foto ist eine aufgestöberte Ausnahmeerscheinung, wenn nicht gar ein Archivbild. Indem aber die Legende in dieser verallgemeinernden Form abgefasst wird – ‚Schlafsaal im Heim‘ (‚aufgenommen in einem Luzerner Heim‘) –, wird bei der Leserschaft der Eindruck erweckt, im Heim überhaupt werde so geschlafen! Damit wird aber bei den Lesern nicht das Verständnis für die Menschen mit Heimvergangenheit erreicht, sondern der Artikel wird in dieser Aufmachung zu einem generellen Angriff gegen das Heim – gegen das Heim, das es in dieser Art heute nicht mehr gibt! Es wäre schade, wenn die heutigen Bemühungen um ständige Verbesserung des Heimwesens behindert würden durch haltlose Kritik!»

War früher unter Journalisten verpönt

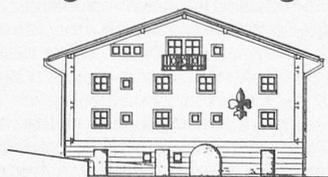
Mit Schreiben vom 13. März wandte sich die Geschäftsstelle VSA erneut an Herrn Rudolf Bächtold, Chefredaktor der Weltwoche:

«Der Leserbrief von Frau Doris Rudin, Redaktion VSA-Fachblatt ‚Schweizer Heimwesen‘, ist zwar in Nr. 11/86 (S. 39) der Weltwoche erschienen. Hingegen haben Sie es vorgezogen, meinen Brief an Sie vom 7. März 1986 nicht zu beantworten. Ich ersuche Sie ebenso höflich wie bestimmt, mir den Namen des Redaktionsmitgliedes Ihrer Zeitung mitzuteilen, welches für die Aufmachung und Veröffentlichung des randvermerkten Beitrages von Richard Diem in Nr. 8/86 der Weltwoche (Seite ‚Leben heute‘) die Verantwortung zu übernehmen hat.

Mittlerweile hatte ich Gelegenheit, mich über die Begleitumstände und Hintergründe dieser leidigen Angelegenheit orientieren zu lassen. Das Ergebnis meiner Recherchen veranlasst mich, nicht bloss von einem Grenzfall der versuchten Manipulation (wie im ersten Brief), sondern diesmal vielmehr von krasser und offenbar überlegter Irreführung der Leserschaft zu sprechen. Man kann die Handlungsweise Ihres verantwortlichen Redaktionsmitgliedes nur missbilligen. Ich habe Sie vor einer Woche wissen lassen, dass ich früher – bis vor etwa zehn Jahren – im Journalismus tätig gewesen bin. Zu meiner Zeit und an meinem Ort wurde unter Kollegen eine solche Handlungsweise Lumpenjournalismus genannt und war verpönt. Inzwischen scheint sie üblich und auch Weltwochegängig geworden zu sein.

Von Karl v. Schumacher, Manuel Gasser und Mabel Zuppinger zu Marc Frey, Hans O. Staub und Rudolf Bächtold: Es bedrückt mich der Gedanke, dass in diesen Namen

Bergün Bravuogn



Der Verein ostschweiz. Pfadfinderheime vermietet in Bergün ein neuerstelltes Haus für Jugendlager. Es ist seit Januar in Betrieb.

Das Haus bietet:

- Platz für 16 bis 50 Personen (je nach Einteilung)
- zweckmässige Einrichtung, auch für Kurse
- gut ausgestattete Selbstkocherküche, mehrere Aufenthaltsräume
- alle Räume mit Rollstühlen zugänglich
- sanitäre Anlagen, Betten und Lift für Behinderte

Auskünfte, Unterlagen und Vermietung:

Peter Huber, Schulhaus Wolfikon, 8514 Bissegg, Tel. 072 26 11 80

eine Abbeviatur des Weges zu erkennen sei, den der Journalismus in der Schweiz eingeschlagen hat. Wie man hört, macht Ihnen die rückläufige Auflage der Weltwoche Sorgen. Ich habe begründete Zweifel, ob Sie mit derartigen journalistischen Methoden eine Wende der rückläufigen Tendenz herbeiführen können. Ich zweifle auch daran, dass Sie bei den Lesern Ihres Blattes auf Glauben stiessen, wenn Sie ihnen im nachhinein den Sachverhalt und den Hergang *wahrheitsgemäss* schildern würden. Persönlich aber hielte ich eine Entschuldigung, die unverklausuliert als solche erkennbar ist, für angebracht. Die Adresse der Hauptbetroffenen ist Ihnen ja bekannt.»

*

Antwort: «Artikel aktueller denn je»

Mit Datum vom 19. März 1986 traf beim VSA die folgende schriftliche Antwort der Weltwoche ein:

«Herzlichen Dank für die beiden Briefe, die mir beide von Herrn Rudolf Bächtold zur Beantwortung übergeben wurden: ich bin die für den Heim-Artikel Verantwortliche.

Darf ich, gewissermassen als Vorbemerkung, darauf hinweisen, dass es weder bei uns noch in andern Zeitungen üblich ist, Leserzuschriften einzeln zu beantworten. Ebenso besteht keine Pflicht, alle eingegangenen Briefe zu veröffentlichen, insbesondere, wenn so viele – empörte zumeist – geschrieben wurden, wie hier.

Gerne aber möchte ich zu Ihrem Schreiben Stellung nehmen. Ich verstehe zwar weder Ihre düstern Anspielungen auf 'Begleitumstände', 'Hintergründe', 'Manipulation' und 'Irreführung der Leserschaft' noch trifft, glücklicherweise, zu, dass die Auflage der 'Weltwoche' sinkt: das Gegenteil ist der Fall. Tatsache ist, dass der Artikel zwar das subjektive Empfinden eines Heimzöglings ausdrückt, dass aber die beiden objektiv gravierendsten Vorfälle, der homosexuelle Gärtner (namens...) und die öffentliche Bettwäsche für Bettnässer (die jedem gesunden Menschenempfinden ins Gesicht schlägt) aktenkundig sind. Dazu kommt, dass Heinrich Wiesner schon vor Jahren einmal über seine Erfahrungen als Heimlehrer im selben Heim geschrieben hat, bei dem die erwähnten Vorfälle ebenfalls zur Sprache kamen. Damals kamen wir auch in Kontakt mit Richard Diem.

Wir sind uns bewusst, dass die Vorfälle schon 15 Jahre zurückliegen und haben dies in der Einleitung auch klar gemacht. Die Betroffenen aber leben mitten unter uns, sind jetzt im sogenannten besten Alter, wie unser Autor. So wollten wir denn auch mit der Publikation keineswegs einen persönlichen Rachefeldzug unternehmen – aus diesem Grund haben wir auch den Namen des Heims und des Verantwortlichen weglassen. Worum es uns ging, war, Toleranz, Geduld und Verständnis bei unsern Lesern für jetzt im Erwachsenenleben stehende ehemalige Heimzöglinge zu erwecken, wenn deren Erziehung zu unkonventionellem Verhalten führt. So gesehen, ist dieser Artikel aktueller denn je.

Mit freundlichen Grüssen,
,Weltwoche' Margrit Sprecher»

«Vom Umgang mit einem gegenseitigen Ärgernis»

Ich habe nicht die Absicht, die Korrespondenz mit der «Weltwoche» fortzuführen, da meines Erachtens die Antwort von Frau Margrit Sprecher am Kern der Sache vorbeizieht. Der Fall des erwähnten homosexuellen Gärtners ist bedauerlich, aber nicht heimtypisch, und steht überdies in scharfem Kontrast zu den öffentlichen Reaktionen im Fall

eines Erziehers, der heute im Basler Grossen Rat sitzt, seine Arbeit im Heim vor einigen Jahren jedoch aus ähnlichem Grunde aufgeben musste. Hingegen benütze ich die Gelegenheit, die Fachblattleser auf die neue Schrift von Dr. iur. Heinrich Sattler, «Heim, Öffentlichkeit und öffentliche Meinung/Vom Umgang mit einem gegenseitigen Ärgernis» hinzuweisen, welche in den nächsten Wochen im VSA-Verlag erscheinen wird.

H.B.

Protokollauszug der Mitgliederversammlung des VSA-Regionalvereins St. Gallen

Am 6. März fand im Hotel Ekkehard in St. Gallen die Mitgliederversammlung 1986 statt.

Der *Präsident, Hanspeter Gäng*, konnte nach einem Willkommenstrunk die Mitglieder und die Gäste begrüssen. Einen speziellen Dank richtete er an Trudi und Hans Meier für die Organisation und Tischdekoration der MV.

Stadtrat Dr. P. Schorner begrüsst als Vertreter der Stadt die Anwesenden und hielt eine kurze Rückschau über die traditionsreiche Heimgeschichte von St. Gallen.

Der zurücktretende Präsident übergab für den geschäftlichen Teil die Leitung an Peter Grossen, Vizepräsident.

Die *Jahresberichte von Vorstand und Fachgruppen* ergaben keine besonderen Diskussionen. Die Mitglieder unseres Regionalvereins hatten sich bei der Abstimmung über den Beitritt des VSA zu einem eigenen Einkaufspool mehrheitlich dagegen ausgesprochen.

Der Bericht unserer *Veteranengruppe* fiel auf durch ein unternehmungslustiges Jahresprogramm 1985 und ein vielversprechendes Programm 1986. Hans Moosmann schloss seinen erfrischend humorvollen Bericht mit den Worten, das Schönste im Jahreslauf der Veteranen sei aber doch die Tatsache, dass man am nächsten Tag auch noch pensioniert sei.

Die Fachgruppe der Pflegeheimleiter erlebte eine interessante Zusammenkunft bei einem Kollegen zum Thema Baufragen. Die Kinder- und Jugendheimleiter trafen sich im Vereinsjahr mehrmals an verschiedenen Orten. Es wurden Begegnungen mit der Heimerziehereschule Rorschach realisiert sowie über Probleme im Zusammenhang mit dem NAV für Erzieher diskutiert.

Frau H. Luginbühl überbrachte den Dank und die Grüsse des Erziehungsrates und fasste verschiedene uns betreffende Geschäfte aus dem Erziehungsdepartement für das vergangene Jahr zusammen: Kostenaufteilung zwischen Schulgemeinden und Kanton betreffend Sonderschulung, Prüfung der Sonderschulkonzepte verschiedener Institutionen im Kanton sowie Beitritt des Kantons in den Trägerverein des Heilpädagogischen Seminars Zürich.

Herr Theo Keller (Departement des Innern) überbrachte ebenfalls die Grüsse und den Dank seines Departementsvorstehers. Der VSA-Regionalverein sei in dreifacher Hin-

sicht wichtig: Als Gesprächspartner, als Beratungsorgan und als Gremium für Erfahrungsaustausch.

Die *Vereinsrechnung* schloss mit einer Vermögensverminderung von Fr. 850.-. Sie wurde samt Budget 1986 einstimmig genehmigt. Dem Kassier Hans Meier wurde Dank und Entlastung erteilt. Die Mitgliederbeiträge wurden nicht verändert, doch müsse die weitere Finanzentwicklung sorgsam beobachtet werden.

Von drei Kollegen mussten wir im vergangenen Jahr Abschied nehmen. Als besonders schmerzlich empfanden wir den tragischen Unfall von Herrn E. Fätzer, Kronbühl.

Einem noch immer amtierenden Heimleiter konnten wir zur 35jährigen Mitgliedschaft gratulieren!

Neu in den Vorstand gewählt wurden einstimmig: Herr R. Kaltenrieder und Herr V. Rogger, beide Brunnadern. Peter Grossen erklärte sich bereit, interimistisch für das nächste Jahr das Präsidium von Hanspeter Gäng zu übernehmen, der aus dem Kanton wegzieht. Die MV verabschiedete Hanspeter Gäng und seine Frau mit herzlichem Dank für die geleisteten Dienste.

Die Frage des Beizugs juristischer Personen in den Regionalverein konnte nicht abgeschlossen werden, da ausser der Fachgruppe Kinder- und Jugendheimleiter niemand darüber beraten hatte.

Einem Antrag, das Protokoll der MV jeweils schriftlich mit der Einladung zu verschicken, wurde knapp zugestimmt.

Abschliessend überbrachte *Dr. Bollinger* die Grüsse des Zentralvorstandes. Er machte auf die VSA-Jahrestagung 1986 aufmerksam und knüpfte an das Tagungsthema an: Unter dem Stichwort «Heimatverlust» wies er darauf hin, dass heute jüngere Heimleiter den VSA immer wieder als Selbstbedienungsladen sehen, und deshalb ein Beitritt zum VSA unter der Frage stehe «Was bringt mir dieser Verein?» Ein lebendiger, aktiver Verein müsse aber von der Basis der Mitglieder getragen werden.

Das Mittagessen fand bei angeregten Gesprächen statt. Am Nachmittag konnten wir eine interessante Theaterdemonstration in der Kellerbühne besuchen. Schüler sorgten für zwei vergnügliche Stunden, bei denen schlussendlich wir Zuschauer zu wichtigen Akteuren in der anschliessend stattfindenden Gemälde-Vernissage wurden.

R. Lareida